Der Berliner

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **59 (1933)**

Heft 48

PDF erstellt am: **15.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-467014

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

POLITIKA

Wild ist die Welt, politisch tobt der Kampf
und Ideale liegen sich im Haar.
So ging es immer, geht es Jahr für Jahr.
Aus Feuern lodert böser, gift'ger Dampf.

Meinungen streiten sich wie scharfe Messer.
Ein jeder ist für sich nur Patriot.
Dabei wird alles schlimmer, gar nichts besser.
Umsonst blickt man nach einem Morgenrot.

Statt sich zu einen und die Kraft zu sammeln.
Verficht man immer neue Wunderthesen.
In dieser aufgeklärten Zeit sollte man meinen,
dass es mal anders wird, als es gewesen.

Statt links und rechts nach Süd und Nord zu wettern,
sollte man seinen eignen Kehricht kehren.
In vaterländscher Treue sich vervettern,
so der Gefahr von aussen sich erwehren.

Was uns entzweit, das sollte uns verbinden
zu einem ganzen Volk mit gutem Willen.
Dann werden wir den rechten «Rank» schon finden.
Ein jeder tue seine Pflicht im Stillen. Edgar Chappuis

Der Witz der Woche

Ein Plakat prangt an den Säulen und verkündet: Ka We De, das heisst Kunsteisbahn und Wellenbad Dählhölzli Bern A.G. Gewöhnlich werden die modernen Kurznamen aus den Anfangssilben der eigentlichen Namenschlange zusammengesetzt. In diesem Falle ging die Geschichte begreiflicherweise nicht gut, denn die Kürzung hätte zweifelsohne einen zu ländlichen Anstrich bekommen, nämlich: Ku-We-Dähl . . . Denis

Der Berliner

In unserm Betrieb ist ein waschechter Berliner eingestellt mit treuem Herzen, aber nicht ganz einwandfreier Grammatik. Neulich sagte er zu mir:

«Das habe ick Ihnen schon lange fragen wollen . . .»

Ich antwortete, ihn verbessernd:

«Das muss heissen: ich habe S i e schon lange fragen wollen.»

Er, treuherzig: Ach, wat! Ick kritisiere Ihnen Ihr'n Schweizer Dialekt ja ooch nich!» Fribra

Schmidt Flohr
A. Schmidt-Flohr A.G. Bern Pianos u. Flügel

Die Fabel vom „Fortschritt"

Ein Floh und ein Löwe kamen zu einem Magier.

«Ich möchte gern dieser Löwe sein!», bettelte der Floh.

«Und ich möchte gern dieser Floh sein!» sprach der Löwe.

«Euer Wunsch soll erfüllt werden», erwiderte der Magier.

«Wenn ich den Zauberstab hebe, dann bist du Löwe zu diesem Floh und du Floh zu diesem Löwen geworden!»

Und der Magier erhob seinen Zauberstab.

Es hatte sich nichts verändert.

Glücklich zogen beide von dannen.

Es dachte der Floh, er wäre früher ein Löwe gewesen.

Es dachte der Löwe, er wäre früher ein Floh gewesen . . . FrieBie

Kleinere Greuel-Nachrichten

Soeben habe ich in der Zeitung gelesen, dass jenseits unseres nördlichen Grenzbaches ein berühmter Führer existiere — Allah segne seinen Namen — der seine braunen Mannen schon wieder umkleiden lasse, und zwar diesmal in olivengrün. Ich möchte nun Deinen astronomischen Mitarbeiter anfragen, wie lange, unter Voraussetzung des durch die Jahreszeiten bedingten sechsmonatlichen Kleiderwechsels, es wohl dauern könnte, bis unsere liebenswürdigen Nachbaren wieder beim alten allein echtarischen Feldgrau angelangt sind? Kibis

Der Kaufmann Moses Löwensohn wird mit blutendem Kopf und Zerschlagen auf der Landstrasse von Passanten aufgefunden und ins nächste Krankenhaus geschafft. Auf die Frage des Arztes, was ihm zugestossen sei, antwortet Löwensohn ängstlich: «Herr Dokter, fragen's mich nix, ich bin a Greuelmärchen!» Awi

Herr Schulze trifft Herrn Müller.

Schulze: «Grüss Gott Herr Müller.»

Müller: «Heil Hitler!»

Schulze: «Wie die Zeiten sich ändern!»

Müller: «Heil Hitler!»

Schulze: «Wie geht es Ihnen?»

Müller: «Heil Hitler!»

Schulze: «Ich meine wie geht es Ihnen geschäftlich.»

Müller: «Hehe! Sie bringen mich nicht ins Konzentrationslager! - Heil Hitler!» Scho

Weitere Greuel-Nachrichten Seite 18.

Marzipanleckerli-Praliné,
chunscht über im Helmhus am Sunneggääl
Helmhaus-Konditorei-Café
E. Hegetschweiler, Zürich